

Christkatholische Stadtkirche St. Martin

1228–1870 Chorherrenstift. *Gotische Pfeilerbasilika im Schema oberrheinischer Bettelordenskirchen, deren stimmungsvolles Inneres von regionalen Meistern in festlichem Barock ausgestattet wurde.*

Die archäolog. Untersuchungen bei der Innenrest. von 1990–92 lassen auf zwei Vorgängerbauten schliessen: eine nachträglich mehrfach veränderte Saalkirche des späteren 11. Jh. und eine im Zusammenhang mit der Gründung des Chorherrenstifts um 1230 erb. dreischiffige spätroman. Pfeilerbasilika mit Halbkreisapsiden und Chorflankenturm. Basilikales Laienschiff und polygonaler Langchor wurden E. 14. Jh. fast vollständig neu errichtet, unter Einbezug von Teilen der W-Fassade und des Glockenturms (um 1475 aufgestockt und 1554 mit Welscher Haube bekrönt). Im Sakristeianbau von 1478 Kirchenschatz sowie ehem. Stiftsbibliothek und -archiv. Am Vorzeichen von 1771 spätgot. Reliefs und Königsstatuen (Kopien). Auf die erste Barockisierung des Chors von Anton Troger (1669) gehen die Einwölbung und die Fenstergestalt zurück; neu ausstuckiert wurde er im Zuge der durchgreifenden barocken Umgestaltung des ganzen Kircheninneren 1769–72 unter der Leitung des aus Vorarlberg zugewanderten Stuckateurs Martin Fröwis. Von ihm stammen auch wichtige Stuckmarmorarbeiten (Kanzel, Anna- und Dreikönigsaltar, Zelebrantensitz und Kredenz) sowie die Entwürfe für Empore und Vorzeichen. Das Programm der illusionistischen **Wand- und Deckengemälde** von Franz Fidel Bröchin 1769–70 ist dem Marienleben gewidmet; im Chor Verherrlichung von Stifter und Schutzherren, flankiert von erklärenden Inschriftkartuschen. Chorgestühl von Michael Acklin; Rokoko-Chorgitter. Grosser Spätrenaissance-Hochaltar 1607 von den Gebr. Heinrich und Melchior Fischer, Altarbild wahrscheinlich von Hans Bock. Im nördl. Seitenschiff Sebastiansaltar 1736 aus der Werkstatt von Johann Isaak Freitag. In der Verlängerung des südl. Seitenschiffs Taufkapelle mit Marmortaufstein von 1607, dahinter die vor 1441 erb. und 1607 eingewölbte Liebfrauenkapelle. Mehrere Grabdenkmäler und Epitaphe. Bemerkenswerter *Kirchenschatz* u. a. mit Silberarbeiten aus der Region sowie aus Augsburger Werkstätten.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch

